

**GLOBAL**  
FRIENDSHIP MISSION

**2007**



# Januar

1	Neujahr
2	Di
3	Mi
4	Do
5	Fr
6	Hl. 3 Könige
7	So
8	Mo
9	Di
10	Mi
11	Do
12	Fr
13	Sa
14	So
15	Mo
16	Di
17	Mi
18	Do
19	Fr
20	Sa
21	So
22	Mo
23	Di
24	Mi
25	Do
26	Fr
27	Sa
28	So
29	Mo
30	Di
31	Mi

*Will bei dir zur Schule gehen, die Welt mit deinen Augen sehn, begreifen, was dir wichtig ist, verstehn, was falsch, was richtig ist. Will mich orientieren an dir, zu andern sein, wie du zu mir. Selbstlos sein, wie du es bist; ich will die Menschen sehn, wie du sie siehst. (Beate Ling)*

So fröhliche Gesichter wie bei diesen Schülerinnen der Holy Cross School sieht man bei uns in Deutschland meistens nur, wenn die Ferien beginnen. Ist es uns noch bewusst, was es bedeutet, dass unsere Kinder regelmäßig zur Schule gehen können? Auch bei uns ist eine gute Schulbildung wichtig. Doch für die Kinder in Tripura ist die Möglichkeit, zur Schule gehen zu können, ein Weg aus der Hoffnungslosigkeit

in eine bessere Zukunft. Ohne Unterstützung ihrer Paten aus Deutschland hätten diese Kinder keine Möglichkeit, die Schule zu besuchen. Ihre Eltern sind so arm, dass sie weder das Schulgeld noch die Schuluniform oder Schulmaterial bezahlen können. Der letzte Brief des Patenkinds der Jungschar Musbach machte mich nachdenklich. Das Mädchen schrieb: „Liebe Paten, ich bin so glücklich, dass ich regelmäßig zur Schule gehen kann. Durch Eure Unterstützung habe ich diese Gelegenheit erhalten. Ich glaube und vertraue darauf, dass Jesus mich liebt.“ Es gibt in Tripura noch viele Kinder, die keine Möglichkeit haben, zur Schule zu gehen. Danke für Ihre Unterstützung.

Claudia Mast



# Februar

1	Do
2	Fr
3	Sa
4	So
5	Mo
6	Di
7	Mi
8	Do
9	Fr
10	Sa
11	So
12	Mo
13	Di
14	Valentinstag
15	Do
16	Fr
17	Sa
18	So
19	Rosenmontag
20	Fastnacht
21	Aschermittwoch
22	Do
23	Fr
24	Sa
25	So
26	Mo
27	Di
28	Mi

Die beiden Frauen machen Pause. Sie schauen, beobachten, sind nicht gerade miten drin, aber doch dabei. Es sind erst wenige Jahre her, genau war es zum Jahreswechsel 1997/98, als sie zum ersten Mal Menschen aus Deutschland in ihrem Dorf gesehen haben. Fremde zieht es dort nicht hin, schon gar keine Europäer. Tripura ist der letzte Zipfel im Süden der nordostindischen Bundesländer. Die Infrastruktur ist schlecht. Die Versorgung durch heftige Erdbeben häufig lahmgelegt. All das kümmert diese beiden Frauen jetzt nicht. Sie sind gespannt. Schauen zu und machen sich wahrscheinlich ihre eigenen Gedanken, wenn sie miterleben, wie ihre Kinder und Enkelkinder aufbrechen. Die machen sich auf, wollen Verantwortung für ihr Land übernehmen, wo immer es möglich ist. Sie wollen nicht mehr nur die

sein, die einst als Stammesleute in die Bergregion abgedrängt wurden. Sie wollen mitgestalten, Einfluss nehmen, ihre oft bedrängenden Lebensverhältnisse verbessern helfen. Durch unsere langjährige Kontakte und Freundschaften können wir von hier aus ein wenig mithelfen. Unsere Freunde in Indien müssen ihren eigenen Takt finden und anschlagen. Unsere Arbeit geschieht in der Verantwortung vor Gott. Ich nehme an, diese beiden Frauen gehören zur zweiten Generation von Christen, die es innerhalb des Darlong-Stammes gibt. Eine etwas mehr als 80jährige Kirche begegnet uns dort, also eine junge Kirche - zumindest aus unserer württembergischen Sicht. Aber eine Kirche, die lebt, was sie glaubt, und ihren Glauben in die dortige Gesellschaft hineinträgt. Ein ermutigendes Beispiel lebendigen Christseins.

Uwe Schaal



# März

1	Do
2	Fr
3	Sa
4	So
5	Mo
6	Di
7	Mi
8	Do
9	Fr
10	Sa
11	So
12	Mo
13	Di
14	Mi
15	Do
16	Fr
17	Sa
18	So
19	Mo
20	Di
21	Mi
22	Do
23	Fr
24	Sa
25	So
26	Mo
27	Di
28	Mi
29	Do
30	Fr
31	Sa

Ein alter Reifen, ein Holzstock und eine staubige Straße. Mehr braucht es nicht, um ein Kind glücklich zu machen. Auch mein Vater, im Krieg geboren, erzählte, dass er als Kind ebenfalls mit Reifen und Stock gespielt hat. Auch damals gab es nicht viel und Kinder mussten, wie auch heute noch in Tripura, kreativ sein im Ausdenken von Spielmöglichkeiten. Denn Spielsachen sind dort rar. Dagegen nennt unsere ein Jahr alte Tochter bereits eine ganze Menge an Spielzeug ihr Eigen: Duplo-Steine, Bilderbücher, Stapelbecher, Kuscheltiere... Des Öfteren haben wir das Gefühl, dass es eigentlich zu viel ist. Besonders dann, wenn wir darüber staunen, wie intensiv sie sich mit einfachen Dingen wie einem Schuh, einer Sprudelflasche oder einer leeren Pappschachtel beschäftigen kann. Obwohl doch so viele kostbare Spielsachen

bereit liegen, sind es die einfachen, alltäglichen Sachen, die sie faszinieren und ihr Interesse wecken. Sich freuen über Kleinigkeiten. Auf sich sehen und nicht auf das, was der Andere hat. Genug sein lassen bzw. genug haben. Zufrieden sein mit dem, was ich habe. Ich merke, wie schwer ich mich oft selbst damit tue. Unzufrieden werde ich häufig dann, wenn ich mich mit anderen vergleiche. An dem kleinen Jungen mit seinem Reifen wurde es mir deutlich: Zufriedenheit kommt nicht mit der Masse, sondern mit der Freude an den kleinen Dingen. Die Kinder in Indien haben nicht viel Spielzeug, die Menschen nicht viel zum Leben. Trotzdem habe ich dort viele zufriedene Menschen getroffen. Ich hoffe, dass wir unserer Tochter das vermitteln können. Ich wünsche es auch immer wieder mir selbst.

Michael Mayer



# April

1	Palmsonntag
2	Mo
3	Di
4	Mi
5	Do
6	Karfreitag
7	Sa
8	Ostersonntag
9	Ostermontag
10	Di
11	Mi
12	Do
13	Fr
14	Sa
15	So
16	Mo
17	Di
18	Mi
19	Do
20	Fr
21	Sa
22	So
23	Mo
24	Di
25	Mi
26	Do
27	Fr
28	Sa
29	So
30	Mo

*Jesus sprach zu ihnen: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat“ (Markus 9, 37)*

Viele Kinder um uns haben niemals erfahren, wie es ist, fröhlich zu sein und zu lachen, Freude am Leben zu haben. Aber jetzt freuen sie sich und sind voller Zuversicht und Hoffnung. Sie werden über GFM e.V. gefördert. Diese Kinder bekommen die Chance auf Bildung und damit ein Rüstzeug für ihre Zukunft. Der junge Kerl oben lacht, weil er fröhlich darüber ist, durch das Patenschaftsprojekt Hilfe für sein Leben zu erfahren. Tatsächlich - Jesus sagt, dass das, was wir diesen

Kleinen unter uns tun, so ist, wie wenn wir es ihm tun und letztlich dann auch für Gott getan wird. Kinder stehen im Zentrum der Arbeit von Global Friendship Mission India. Der erfolgreichste Weg, um das Wohlbefinden der Kinder rundum sicherzustellen, liegt darin, dass wir in ihre Familien und auch Dorfgemeinschaften hineinwirken. Kinderpatenschaften erreichen so am besten die Kinder selbst. Die Hilfe von außen in Form von regelmäßigen finanziellen Zuwendungen der Paten erhält Leben und erhöht die Lebensqualität von vielen Kindern. GFM India arbeitet gegenwärtig in fast 20 Dörfern und Gemeinden. Es bringt einen Entwicklungsprozess in Gang, der auch dann sichtbar bleiben und sich fortsetzen wird, wenn sich GFM India anderen Gebieten zuwendet.

Lazarliana Darlong

**GLOBAL**  
FRIENDSHIP MISSION



# Mai

<b>1</b>	<b>Maifeiertag</b>
<b>2</b>	Mi
<b>3</b>	Do
<b>4</b>	Fr
<b>5</b>	Sa
<b>6</b>	So
<b>7</b>	Mo
<b>8</b>	Di
<b>9</b>	Mi
<b>10</b>	Do
<b>11</b>	Fr
<b>12</b>	Sa
<b>13</b>	<b>Muttertag</b>
<b>14</b>	Mo
<b>15</b>	Di
<b>16</b>	Mi
<b>17</b>	<b>Christi Himmelfahrt</b>
<b>18</b>	Fr
<b>19</b>	Sa
<b>20</b>	So
<b>21</b>	Mo
<b>22</b>	Di
<b>23</b>	Mi
<b>24</b>	Do
<b>25</b>	Fr
<b>26</b>	Sa
<b>27</b>	<b>Pfingstsonntag</b>
<b>28</b>	<b>Pfingstmontag</b>
<b>29</b>	Di
<b>30</b>	Mi
<b>31</b>	Do

Was hat Ihre Einbauküche gekostet? So hat uns neulich ein Architekt gefragt und berichtete dann, dass seine Freundin jetzt eine Küche für 40.000 Euro ausgesucht hat. Die Kochstelle auf unserem Bild ist damit ganz sicher nicht zu vergleichen und doch ist sie die ganz normale „Einbauküche“ der Menschen im Norden Tripuras. Sie sind oft schon froh, wenn genug Reis im Topf ist und sich alle satt essen können. Und doch wird Gastfreundschaft bei ihnen groß geschrieben. Was man hat, wird geteilt, in der Großfamilie und auch mit den Freunden aus der Fremde. Mehr als einmal hat mich das beschämt, wenn wir in den Dörfern unterwegs waren und die Menschen unseretwegen aufgetischt haben, was sie nur irgendwie auftreiben konnten. Reis und Gemüse, Eier und Fleisch, auch wenn es das sonst nur ganz selten

gibt. Und das alles kam aus solchen „Küchen“. Was hat Ihre Einbauküche gekostet? Unsere war übrigens ein echter Glücksgriff. 4.000 Euro inklusive Einbau und Geräte. Nur 10% von 40.000. Aber schon dafür kann in Tripura ein Kind über 13 Jahre lang mit all dem versorgt werden, was es zum Leben und Gedeihen braucht. Ob wir das bei unseren nächsten (Küchen-) Planungen mit bedenken? Gott hätte dagegen sicher nichts, denn er spricht: „Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen...“ (Jesaja 58,7+8)

Norbert Braun



# Juni

1	Fr
2	Sa
3	So
4	Mo
5	Di
6	Mi
7	Fronleichnam
8	Fr
9	Sa
10	So
11	Mo
12	Di
13	Mi
14	Do
15	Fr
16	Sa
17	So
18	Mo
19	Di
20	Mi
21	Do
22	Fr
23	Sa
24	So
25	Mo
26	Di
27	Mi
28	Do
29	Fr
30	Sa

Scheu, neugierig und sich hinter einem Bambusstab in Schutz bringend, schaut der Junge in die Kamera. Wahrscheinlich ist dieser Bambusstab eine Vordachstütze einer Lehm- oder Bambushütte. Er ist sehr stabil und gibt dem Vordach Halt. Obwohl er nur einen Bambusstab umfasst, fühlt sich der Junge gegenüber dem weißen Fotografen sicherer. Der Stab hat etwas Vertrautes. Das Vordach darüber bietet ihm Schutz und die Gewissheit, jederzeit in die Hütte fliehen zu können, wenn Gefahr droht. Auch ich sehne mich wie dieser Junge nach Schutz, nach Geborgenheit und der Gewissheit, dass der Schutz, den ich mir ausgesucht habe, auch hält was er verspricht. Doch was oder wer kann mir diesen vielfältigen Schutz bieten? Auf jeden

Fall kein Bambusstab, keine Versicherung, nicht einmal mein Mann oder meine Familie. Wer oder was also dann? Mir kam Psalm 91 in den Sinn, der für mich das ausdrückt was ich mir wünsche. Gott kann ich vertrauen, egal was kommt. Ich möchte Sie einladen, einmal den ganzen Psalm zu lesen, denn es lohnt sich.

Annegret Braun

*Wer unter dem Schutz des Höchsten wohnt, der kann bei ihm, dem Allmächtigen, Ruhe finden. Auch ich sage zu Gott, dem Herrn: Bei dir finde ich Zuflucht, du schützt mich wie eine Burg! Mein Gott dir vertraue ich! (Psalm 91,1-2)*



# Juli

1	So
2	Mo
3	Di
4	Mi
5	Do
6	Fr
7	Sa
8	So
9	Mo
10	Di
11	Mi
12	Do
13	Fr
14	Sa
15	So
16	Mo
17	Di
18	Mi
19	Do
20	Fr
21	Sa
22	So
23	Mo
24	Di
25	Mi
26	Do
27	Fr
28	Sa
29	So
30	Mo
31	Di

Was muss sich dieser Mann beim Schärfen seiner Säge abplagen! Schon die Sitzhaltung mutet abenteuerlich an. Wie gut haben wir es mit unseren elektronischen Helferlein, die uns unsere Arbeit erleichtern. Von außen betrachtet mag dieser Eindruck stimmen. Wir haben für vieles Geräte und Maschinen, sind in der Hightech-Branche führend. Aber mein Eindruck aus meinem Besuch in Indien ist noch ein anderer: Die Menschen dort haben wenig, aber sie wissen sich zu helfen. Sie wissen (noch), wie man eine Säge schärft. Ganz im Gegensatz zu mir. Sie wissen, dass sie aufeinander angewiesen sind - auf ihre Nachbarn, auf ihre Großfamilie, auf ihre Dorfgemeinschaft. Ganz im Gegensatz zu vielen von uns. Die Menschen in Indien sind äußerlich arm, oft kämpfen sie ums Überleben. Aber sie sind reich an Erfahrung, wie man

das Leben trotz widriger Umstände meistert. Sie sind reich an Beziehungen. Was mich sehr betroffen macht, ist, dass viele Inder (ausgelöst durch Satelliten-Fernsehen und durch die Medien) unserem westlichen Lebensstil nacheifern. Angefangen bei dem, wie wir uns kleiden - bis hin zu unserem individuellen Verständnis von der Freiheit des Einzelnen - das führt zu einer starken Veränderung der traditionellen Strukturen in Indien und anderswo, die in manchen Dingen positiv, in vielem aber zerstörerisch ist. Wichtig ist, dass wir mithelfen, die katastrophalen gesundheitlichen Bedingungen in Tripura zu verbessern. Oder den Bildungsnotstand zu lindern. Aber wir können auch viel von unseren indischen Freunden lernen und sie darin bestärken: Weniger ist mehr - und gemeinsam statt einsam.

Uwe Mayer





# August

1	Mi
2	Do
3	Fr
4	Sa
5	So
6	Mo
7	Di
8	Mi
9	Do
10	Fr
11	Sa
12	So
13	Mo
14	Di
15	Mariä Himmelfahrt
16	Do
17	Fr
18	Sa
19	So
20	Mo
21	Di
22	Mi
23	Do
24	Fr
25	Sa
26	So
27	Mo
28	Di
29	Mi
30	Do
31	Fr

Gleich am Eingang zum Markt hat dieser Verkäufer seinen Stand aufgebaut. Auf einfachste Art und Weise präsentiert er seine Waren. Keine Regale in denen man alles findet, was man sich nur wünschen kann. Aber dennoch bietet dieser Händler eine Vielfalt, die mich bei unserem Besuch in Tripura überrascht hat. Gemüse, von allem etwas. Schlicht und einfach hat er seine Ware auf dem Boden ausgebreitet. So sitzt er da und wartet auf Kundschaft. Je länger ich dieses Bild betrachte und noch immer über die Vielfalt staune, wird mein Blick auf das Zentrum dieses Bildes gelenkt. Da sitzt dieser Mann und wartet. Er wartet bis jemand kommt und kauft. Wahrscheinlich hängt die Existenz seiner ganzen Familie davon ab, was er an diesem Tag verkaufen wird. Sein Blick wirkt müde und matt. Vermutlich ist er bereits

mitten in der Nacht zu diesem langen Fußmarsch auf den Markt nach Khumargat aufgebrochen. Morgen oder übermorgen wird es ähnlich aussehen, nur wird er dort in einer anderen Stadt seine Waren anbieten. So wird es Tag aus und Tag ein gehen, begleitet mit Sorgen und Ängsten: Wird die Saat aufgehen, wächst das Gemüse an? Wird es ausreichend regnen und hoffentlich ist der Regen nicht zu stark? Sorgen, die die Existenz dieser Menschen bedrohen. Jesus Christus bietet auch hier seine Hilfe an. In Matthäus 11,28 sagt er: „Kommt her zu mir, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will für euch sorgen.“ Über die Arbeit von GFM in Tripura bin ich froh. Denn so kommt das Evangelium auch zu den Ärmsten und sie können erfahren, was es bedeutet: Seine eigenen Sorgen und Ängste in die Hände Jesu zu geben.

Andreas Lörcher

# September

1	Sa
2	So
3	Mo
4	Di
5	Mi
6	Do
7	Fr
8	Sa
9	So
10	Mo
11	Di
12	Mi
13	Do
14	Fr
15	Sa
16	So
17	Mo
18	Di
19	Mi
20	Do
21	Fr
22	Sa
23	So
24	Mo
25	Di
26	Mi
27	Do
28	Fr
29	Sa
30	Erntedanktag

„Jesus antwortete und sprach: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.“ (Joh. 4, 13-14)

Ohne Wasser ist Leben nicht möglich. Ohne Wasser kann kein Mensch überleben. In Tripura ist es leider sehr häufig der Fall, dass Menschen keine gute Wasserversorgung haben. Oft genug haben sie nur Zugang zu Wasser, das ihrer Gesundheit schadet. Als Folge davon werden sie krank. Manche sterben auch daran. Vor allem Kinder sind die, die Jahr für Jahr davon heftig betroffen sind. Dieses Bild oben erinnert uns daran, dass eine Vorratshaltung von gutem Trinkwasser – hier ist ein Was-

serturm im Bau – vielen leidenden Menschen Abhilfe schafft und sie davor bewahrt krank zu werden. In dieser Welt haben wir Zugang zu vielen Dingen, die scheinbar unsere Sehnsüchte und Wünsche, unseren Durst befriedigen. Aber sie sind nicht wirklich gut genug, um unseren Lebensdurst zu stillen. Wir werden immer durstiger. Der Durst ist schlimmer als jemals zuvor. Obwohl wir versuchen, uns mit den Dingen dieser Welt zu befriedigen, nimmt doch der Durst zu. Jesus kennt unsere wahren Sehnsüchte und Nöte. Er kann unseren Lebensdurst stillen, wenn wir zu ihm gehen und von dem lebendigen Wasser trinken, das er gibt. Er ist das reine, klare Wasser und will unsere hungrigen und durstigen Seelen mit ewigem Leben sättigen und stillen.

Lazarliana Darlong

**GLOBAL**  
FRIENDSHIP MISSION

# Oktober

1	Mo
2	Di
3	Tag der Deutschen Einheit
4	Do
5	Fr
6	Sa
7	So
8	Mo
9	Di
10	Mi
11	Do
12	Fr
13	Sa
14	So
15	Mo
16	Di
17	Mi
18	Do
19	Fr
20	Sa
21	So
22	Mo
23	Di
24	Mi
25	Do
26	Fr
27	Sa
28	So
29	Mo
30	Di
31	Reformationstag

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ (1. Korinther 1,18)

Am Kreuz Jesu Christi, da scheiden sich die Geister. „Nehmt den Christen das Kreuz weg, dann haben sie nur noch eine Religion.“ Das stimmt, denn ohne die Vergebung Jesu am Kreuz wäre alles andere am christlichen Glauben sinnlos. In dem Teil von Indien, wo unsere Freunde leben, gibt es eine große Vielfalt auf dem religiösen Markt der Möglichkeiten. Aber das Siegeszeichen von Golgatha ist einzigartig. Deshalb ist es gut, wie hier im Bild gesprochen (das Kreuz-Bild zeigt den Ausblick aus

einem Kirchenfenster in der Kirche in Darchawi), wenn das Kreuz im Vordergrund steht. Das Kreuz ist für uns Menschen die einzige Möglichkeit zu Gott als Herrn und Vater kommen zu können. Es verändert unseren Blick auf die Welt. Wir kommen hier am Kreuz nicht einfach so vorbei. Durch das Kreuz werden Dinge in unserem Leben in die richtige Perspektive gerückt. Hier darf ich Schuld abladen und mich von meiner Last der Schuld befreien lassen. Christen sind nicht die besseren Menschen, aber sie sind besser dran, da sie von der Vergebung Jesu leben können. Ich wünsche jedem von uns, dass wir das Kreuz wieder neu in unserem Leben in den Vordergrund rücken.

Sonja Mayer



# November

1	Allerheiligen
2	Fr
3	Sa
4	So
5	Mo
6	Di
7	Mi
8	Do
9	Fr
10	Sa
11	So
12	Mo
13	Di
14	Mi
15	Do
16	Fr
17	Sa
18	Volkstrauertag
19	Mo
20	Di
21	Buß- und Betttag
22	Do
23	Fr
24	Sa
25	Totensonntag
26	Mo
27	Di
28	Mi
29	Do
30	Fr

„Glücklich sind, die erkennen, wie arm sie vor Gott sind, denn Gottes Herrschaft und Herrlichkeit gehört ihnen...“ Matthäus 5, 3-6

Oft begegneten wir Kindern wie diesem kleinen Mädchen und konnten nur mit Staunen feststellen, mit welcher Kraft und Ausdauer sie bei ihrer Arbeit waren. Eigentlich kein Wunder, denn schließlich hängt ihr tägliches Überleben davon ab, ob sie Wasser/Holz etc. herumschleppen, um so ihre Familien zu versorgen und zum Lebensunterhalt beizutragen. Wir bekamen während unseres Aufenthaltes nur einen winzigen Geschmack davon, wie die Menschen hier ihr Leben zu meistern haben. Sie arbeiten Tag für Tag für eine Handvoll Reis. Schon die Kinder werden

ganz früh in die Verantwortung genommen, um ihre Familien zu unterstützen. Manche Familien leben unter der Armutsgrenze. Viele von ihnen können nicht für ihren eigenen Unterhalt aufkommen, geschweige denn ihren Kindern eine Schulbildung ermöglichen. Ich frage mich: Hat Gott nicht gerade die Armen und gering Geachteten erwählt, um Jesus als Erste zu sehen und zu verstehen wer er ist? Hat er nicht gerade die armen und schwachen Kinder berufen, weil ihnen das Himmelreich gehört? Ich bin Gott dankbar für all das Gute in meinem Leben, und doch erstrebe ich die Einfachheit, die im Leben unserer indischen Freunde herrscht, um meinem Herrn näher zu sein als dieser Welt und mein Herz auf die Ewigkeit vorzubereiten.

Christine Harr



# Dezember

1	Sa
2	1. Advent
3	Mo
4	Di
5	Mi
6	Do
7	Fr
8	Sa
9	2. Advent
10	Mo
11	Di
12	Mi
13	Do
14	Fr
15	Sa
16	3. Advent
17	Mo
18	Di
19	Mi
20	Do
21	Fr
22	Sa
23	4. Advent
24	Heiligabend
25	1. Weihnachtstag
26	2. Weihnachtstag
27	Do
28	Fr
29	Sa
30	So
31	Silvester

San ectem iriure tat at aliquam, quamcon senisit velenit alisl dolobor peratum in euipt enim nonum zzrit exero dolorper suscipit in volor sed minci exerosto enim in utpatio erosto consequipit ut aut lor senis ex eummoloreet, vel ulputpa tincipit irit er alissit, conum ilisi.

Uptat eu faccum eui bla cor iriusto od tismolorper aliquatummy nullamcon ea consecte dipis adipis et, commodio dolor sectem dolum iurem quip eliquismodit ad modolor sum nonsend iamcommodit laor seniam nosto odit vel ilissi tie cor irilit esse cons amcommolore min ute tin veliquam alit augiam, commolestrud ecte dolortinit lore magna aliquam quisl ing eum vercincip endit eugerostrud dolum veliquis aliquis alissed dolobor suscidui tie tinim ing eros dolorper ad do dolortis ea

feui blaortin ut nullaorerit lam quatio eui blamet, si.

Ed et autet aciduis at ing endit lor ilit diamcon ullaore eugue ercilis enim dit lorper aliquat wisi.

Nullan ea augiatie tat lutpat lorem ercin volorem quate magnis accum veril ing exer senisim dolorem nos nonsecte con ulla feu feugiam et, quis nis digniamet nim inim euguer si.

Urero con estrud enibh exer sim ent prat. Lorpercidunt lam diamet utpat. In vendit ea feugiat wis enisl eumsan ent ex eriusto duipism olortis non ut verostrud do odolorper sendit autet, vel ullam dit, si eui blan elit lamconseniati accum velit acipisci

## GFM e.V.

Global Friendship Mission e.V. ist eine Initiative von Christen aus Tripura (Nordostindien) und Deutschland, die freundschaftlich zusammenarbeiten, um Menschen zu helfen.

## Wie es begann

1988 entstand der Kontakt in Indien durch einen Studienaufenthalt von Pfarrer Norbert Braun und Pfarrer Uwe Schaal. Sie lernten dort Christen aus Tripura kennen. Der Kontakt wurde gepflegt und 1995 besuchte Pastor Lalzarliana Darlong Deutschland. Mit Unterstützung der deutschen Freunde nahm Global Friendship Mission (GFM India) 1995 als ein Projekt der Evangelical Free Church of India seine Arbeit auf. Verschiedene Projekte wurden initiiert. Zur Koordinierung der Arbeit in Deutschland wurde im März 2000 ein gemeinnütziger Verein gegründet. 1998, 2002 und 2005 war eine Reisegruppe zu Gast in Indien. In 2002 besuchten uns die Verantwortlichen aus Indien.

Aktuell werden rund 150 Patenkinder, verschiedene indische Mitarbeiter und zwei Missionare unterstützt. GFM India betreibt bzw. finanziert eine Schule, zwei Kinderheime und plant zur Zeit den Bau einer Krankenstation.

## Was wir wollen

Motivation unserer Arbeit ist unser christlicher Glaube, der sich in praktizierter Nächstenliebe ausdrückt, in „Hilfe von Mensch zu Mensch“. Wir engagieren uns z.B. durch:

- Übernahme und Vermittlung von Patenschaften für Kinder
- Förderung von christlichen Kinderheimen, Schulen und Ausbildungsstätten
- Förderung von medizinischer Hilfe
- Praktische Entwicklungshilfe (z.B. Trinkwasserversorgung)

## Sie können Pate werden

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt auf den Patenschaften für Kinder. Ziel ist es, ihnen langfristig zu helfen und sie dauerhaft aus ihrer Armut herauszuführen. Im Mittelpunkt stehen dabei vom Leben benachteiligte Kinder, die unterhalb der Armutsgrenze leben. Sie sind oft verzweifelt und hoffnungslos. Unsere Vision ist es, diesen Kindern eine Perspektive für ihr Leben zu eröffnen. Sie erhalten eine schulische Ausbildung, werden mit Mahlzeiten versorgt und bekommen auch die sonst notwendige Hilfe: Die Versorgung mit sauberem Trinkwasser und Gesundheitsvorsorge sind dabei genauso im Blick, wie das soziale Umfeld der Kinder. Die Familien und Dorfgemeinschaften sollen in die Lage versetzt werden, ihre eigene Entwicklung zu fördern (Hilfe zur Selbsthilfe).

Durch Übernahme einer persönlichen Kinderpatenschaft unterstützen Sie die Betreuung eines Kindes, die Förderung der Familie und übergreifende Hilfsmaßnahmen. Der Monatsbeitrag beträgt € 25,-. Wenn Sie eine Patenschaft übernehmen wollen, fordern Sie bitte Informationen bei uns an oder laden Sie die Unterlagen von unserer Internetseite herunter: [www.gfm-ev.de](http://www.gfm-ev.de)

Wir danken Ihnen für jede finanzielle Unterstützung und Spende. Sie kommt in vollem Umfang den Projekten zugute. Spenden sind steuerlich abzugsfähig. Weitere Fragen? Schreiben Sie uns oder rufen Sie an:

## Global Friendship Mission e.V.

Pfarrer Norbert Braun  
Pfarrstr. 13, 71723 Großbottwar  
Telefon 07148 9613808

Weitere Infos finden Sie auch im Internet unter [www.gfm-ev.de](http://www.gfm-ev.de)

## Impressum

Herausgeber: Global Friendship Mission e.V., Hallwanger Str. 5, 72250 Freudenstadt

Layout und Satz: Uwe Mayer  
Bilder: Michael Mayer, Uwe Mayer

Druck: **ATTEMPTO**  
PrintMedien

Attempto Printmedien, 75210 Kelttern, [www.attempto.net](http://www.attempto.net)

Die Fa. Attempto Printmedien hat uns wieder großzügig beim Druck dieses Kalenders unterstützt. Herzlichen Dank!

Spendenkonto  
Volksbank Dornstetten  
Konto 54 293 006  
BLZ 642 624 08



Verantwortliche von GFM e.V. und GFM India mit Familien bei einem Treffen in Grünthal, Oktober 2002



Reisegruppe 2005, vorne links: Roitualiana Darlong (Kordinator Hilfsprogramme), vorne rechts Rev. Lalzarliana Darlong (Direktor von GFM India) mit seiner Familie



EFCI-Kirchenpräsident Rev. J. Huoplien Neitham mit seiner Frau und Pfarrer Norbert Braun, 1. Vorsitzender GFM e.V. beim Indienbesuch 2005